

KARLHEINZ MISERA
(1933-2008)

Am 27. Januar 2008 verstarb im Alter von vierundsiebzig Jahren Karlheinz Misera, emeritierter Ordinarius für Bürgerliches Recht und Römisches Recht der Ruperto Carola zu Heidelberg. Lange schon von fragiler Gesundheit, zeigte er in seinen letzten Jahren bewundernswürdige Tapferkeit angesichts des Leidens, das ihn befallen und zum Rückzug aus der Öffentlichkeit bewogen hatte. Ehrungen zu seinem 70. Geburtstag hatte er bereits abgelehnt.

Haltung und Respekt, Zurückhaltung und Festigkeit zeichneten diesen bedeutenden und doch von manchem übersehenen Romanisten, Zivilisten und Arbeitsrechtler aus. Er gehörte nicht zu jenen, die ständig von sich reden und andere mit allerlei Nichtigkeiten behelligen; auch nicht zu jenen, die an der Universität etwas anderes betreiben wollen als Wissenschaft, als Forschung und Lehre. Er repräsentierte die klassische Universität, die Raum zum Denken gibt und tiefes Denken verlangt.

Sein Lehrstuhl war ein Ort der Besinnung und eine Schule frei übernommener Pflicht. Für Karlheinz Misera war es nichts Besonderes, wenn ein Doktorand zunächst einmal, mit einigen Themenvorschlägen in der Hand, die gesamten Digesten durchlesen und sich dabei entscheiden sollte, welches der Themen nun das beste für ihn sei. Er verwies die Schüler auf die Quellen, auf die Tradition, auf ihr *forum internum* zurück. Er ließ ihnen Zeit zum Finden der Verbindungen und der Widersprüche. Er erwartete, daß sie große Themen selbständig zum Abschluß brachten. Sein Urteil war unbestechlich und, wo nötig, streng. Die Grundlagen konnte, wer Ernst und Fähigkeit mitbrachte, in Vorlesungen lernen, von denen nachdenkliche Hörer noch nach dreißig Jahren berichten.

Karlheinz Misera renommierte nicht mit seiner klassischen Bildung, von den alten Sprachen über Geschichte und Philosophie bis hin zur Theologie. Ebensowenig damit, direkter Schüler des großen Max Kaser zu sein, mit dem er bis zu dessen Tod korrespondierte; und er trat selbst nicht als jemand auf, der Schule bilden wollte. Beides hatte er nicht nötig. Seine Schüler sind ganz von selbst Kaserianer geworden: Romanisten mit Sinn für heutiges Recht oder geschichtskluge Zivilisten; Juristen, die in Dogmatik und Dogmengeschichte das beste Mittel gegen Dogmatismus finden. Sie erreichten verantwortungsvolle Posten in Justiz und Anwaltschaft, Wirtschaft und Verwaltung; einer von ihnen lehrt heute auf der traditionsreichen Marburger Cathedra.

Karlheinz Misera hat alle Lasten getragen, die Professur, Institut und Fakultät mit sich brachten. Er hat unendlich viel gearbeitet, auch auf Kosten seiner Gesundheit; er hat nichts dem Zufall überlassen, kein Wort und keinen Gedanken. Er hätte improvisieren können, aber das wollte er nicht. Seine Vorlesungsmanuskripte, gestochen scharf geschrieben und gedacht, legen hiervon Zeugnis ab. Er diente seiner Fakultät als Dekan und als Geschäftsführender Institutsdirektor. In der Sedisvakanz nach Emeritierung beider Heidelberger Rechtshistoriker, als seine Gesundheit schon angeschlagen war und die Nachfolge sich in die Länge zog, blieb er auf seinem Posten und übergab ein wohlbestelltes Haus.

Bei alldem schrieb er, solange er konnte. Nicht vieles, nicht vielerlei. Aber wer, um nur ein Gebiet zu nennen, eine seiner Schriften zum römischen Schenkungsrecht oder Gesellschaftsrecht in die Hand nimmt, der sieht die Frucht geduldiger Arbeit eines wahren Wissenschaftlers. Was er im Arbeitsrecht veröffentlichte, dem Feld seiner Promotion, atmet den gleichen Geist. Sein letzter publizierter Beitrag ist dem nahezu gleichaltrigen Heidelberger Internationalprivatrechtler Erik Jayme gewidmet: eine Exegese, die noch einmal die Handschrift des sprachkundigen Rechtsromanisten Karlheinz Misera trägt.

Privates, darauf hätte Misera Wert gelegt, ist hier nicht zu behandeln: sein Familiensinn, sein katholischer Glaube. Auch hier kam es ihm auf das Wesentliche an; er suchte und er hatte festen Grund, deshalb war er frei. Seine Todesanzeige trägt das Motto *In te, Domine, speravi; non confundar in aeternum*. So hat er gelebt.

Wir können Karlheinz Misera einen nicht nur respektablen, sondern einen vorbildlichen Menschen und Wissenschaftler nennen. Gewiß ist für seine Art, Wissenschaft zu betreiben, derzeit wenig Raum. Seine Vorsicht und Sensibilität, seine Gelassenheit und Geordnetheit passen nicht zum Getöse der Zeit. Die nächste Generation steht in anderen Kämpfen und vor anderen Aufgaben, wo sie Recht in seiner historischen Tiefendimension erkennen und vermitteln will. Aber die Zeiten werden sich weiter wandeln. Und wo Raum für geschichtliche Rechtswissenschaft ist, da wird man Misera lesen; wer ihn gekannt hat, in Münster, in Neapel, in Heidelberg oder andernorts, der wird sich seiner erinnern. Man wird seine Fragen und seine Antworten immer wieder entdecken. Mehr kann ein Wissenschaftler nicht erreichen. *Semper apertus* lautet das Motto der Ruperto Carola, sinnbildlich dargestellt in ihrem Wappen: Das Buch der Weisheit, gehalten von der Pranke des Löwen, steht immer offen. Was Karlheinz Misera mit fester Hand in dieses Buch geschrieben hat, das werden wir lesen.

Requiescat in pace.

CHRISTIAN BALDUS